

Zeitalter der Klon-Krieger

Filmmusik, für manch eingeschworenen Klassikhörer ohnehin ein indiskutables Genre, tritt in diesen Tagen in eine neue Phase. Definierte sie sich bislang als cineastisches Pendant zu Bildern und Dialogen auf der Leinwand, so eröffnen sich neuerdings durch die Kategorie Videospiel ganz neue gebrauchsmusikalische Aspekte.

Während sich auf diesem Gebiet bislang eher namenlose oder kaum bekannte Untermalungskünstler tummelten, findet sich nun immer häufiger auch der eine oder andere arrivierte Filmkomponist auf der Namensliste. Andersherum scheint der Bereich der Video Games das ideale Sprungbrett für Newcomer zu sein – allein deshalb, weil der Umsatz dieser Branche in den USA bereits denjenigen des Kinofilms deutlich übertrifft.

So schrieb der Norweger Knut Avenstroup Haugen, aktiv auch als Pianist, Musikologe und Komponist für das Osloer Opernfestival, die Spiele-Musik zu „Age Of Conan – Hyborian Adventures“, ein so genanntes Multiplayer-Rollenspiel, das online gespielt wird und dabei den Spieler selbst zum virtuellen Helden macht. Entsprechend martialisch das Klangtableau, das stilistisch angesiedelt ist zwischen Rózsas pseudohistorischen Filmmusiken wie „Quo Vadis“ oder „Ben Hur“ und Shores „Der Herr der Ringe“ und das dabei kein Klischee auslöst, sei es der mystische Chor oder mittelalterlich anmutende Instrumentierungen. Das Ganze in deutlich hörbarer Künstlichkeit zusammengemischt, also reale Orchesterklänge und solche aus dem elektronischen Sampler.

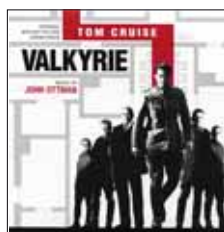
Anspruchsvoller ist da schon der Soundtrack zu „Star Wars – The Clone Wars“, ei-

Walküre“, wenngleich auf der Erzählebene spürbar um Authentizität bemüht, hätte einen differenzierteren Soundtrack verdient gehabt als den des Amerikaners John Ottman – vielfach ein Blockbuster-Publikum bedienend und nur selten bereit, sich europäischer Klanglichkeit zu nähern. Daran ändert auch die Schlussmusik (auf der CD der erste Titel) nichts, in der der Rundfunkchor Berlin Goethes „Über allen Gipfeln ist Ruh“ zitiert, eingeleitet von einem Streicherklang à la „Lohengrin“. Ein weiterer akustischer Lichtblick ist der „Midnight Waltz“ mit deutlicher Chopin-Affinität.

Einsilbig wie eh und je meldet sich Clint Eastwood mit „Der fremde Sohn“ wieder zu Wort. Immerhin ist sein Score zu diesem authentisch basierten Entführungs-Krimi, der in Wirklichkeit ein Sittengemälde der amerikanischen Gesellschaft der späten 1920er Jahre ist, mit einigen guten Solomusikern gewürzt, darunter auch Eastwoods Sohn Kyle. Wenn man andererseits bedenkt, dass der monochrome Soundtrack zu „Brokeback Mountain“ (Gustavo Santaolalla) sei-

nerzeit sogar den Oscar gewann, könnte Eastwoods einfältig-melancholischen Passpartouts womöglich ebenfalls eine Karriere bevorstehen.

Monochromie ist auch das Stichwort für eine Filmmusik-CD, die der langjährige Philip-Glass-Produzent Michael Riesman jetzt herausgebracht hat – als Piano-Hommage an seinen Freund und Mentor. Es handelt sich dabei um Klavier-Transkriptionen einiger von Glass' bekanntesten Filmmusiken wie „Mishima“ oder „Naqoyqatsi“, die dieser Musik noch mehr Monotonie verleihen, als sie ohnehin schon durch ihre Minimalismen verströmt; hinzu kommt Riesmans dynamisch wenig differenzierte Anschlagkultur, so dass der



Kenner doch lieber zum Original greift.

Das Klavier spielt auch in Zbigniew Preisners Musik zu Max Färberböcks „Anonyma“ eine zentrale Rolle, als Hauptprotagonist einer Filmpartitur, die bis an die Grenzen sprachloser Introvertiertheit geht. Und selbst dort, wo Orchesterklänge zu hören sind, scheint Pausenelement vorrangiges Gestaltungsmittel zu sein.

Demgegenüber entfaltet die deutsche Erfolgskomponistin Annette Focks in der Otfried Preußler-Verfilmung „Krabat“ einen ausgesprochen bunten Klangmalkasten – entsprechend dem märchenhaft-verschlungenen Stoff vom Waisenjungen Krabat, der zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges spielt. So kombiniert Focks die historisierenden Klänge einer Viola da Gamba und diverser Ethno-Flöten mit solchen von Sinfonieorchestern und digitalen Klangwelten aus dem Computer. Das Ganze ebenso klischeegefährdet wie handwerklich gekonnt.

Matthias Keller

„Star Wars“-Musik in jugendlich-aktualisiertem Klanggewand

ner von George Lucas produzierten TV-Serie mit animierten anstelle von realen Figuren. Deren Pilotfilm startete in den USA im Oktober 2008 und war im Folge-monat auf ProSieben zu sehen, mit einer Musik, die zwar auf John Williams' berühmtem Original basiert, jedoch vom vergleichsweise unbekannten TV-Komponisten Kevin Kiner in ein jugendlich aktualisiertes Klanggewand gesteckt wurde: mit reichlich Perkussion und phonstarken Klangkaskaden. Realisiert wurde dieser Soundtrack immerhin vom Prague Philharmonic Orchestra und zwar in durchaus hörenswerter Brillanz.

Um gleich bei den Klischees à la Hollywood zu bleiben: Tom Cruises „Operation

Knut Avenstroup Haugen, Age Of Conan
Edel 2 CD 4029758924921 (104')

Kevin Kiner/John Williams, Star Wars:
The Clone Wars

Prague Philharmonic Orchestra
Sony CD 88607359952 (67')

John Ottman, Operation Walküre
Varèse Sarabande/Alive
CD 4005939693725 (64')

Clint Eastwood, Der fremde Sohn
Varèse Sarabande/Alive
CD 4005939693428 (42')

Philip Glass Soundtracks; Michael
Riesman (Klavier)
OMM/Codæx CD 801837005127 (53')

Zbigniew Preisner, Anonyma
Königskinder CD 4046661138924 (57')

Annette Focks, Krabat
Goya/DA CD 9783833722813 (45')



Unverblümt

Telemanns Sonaten aus den Essercizii Musicii werden

im Booklet als didaktisch bezeichnet und als Stilmuster. Und so klingt die Interpretation der Musiker um den Blockflötisten Stefano Bagliano: Die schnellen Sätze werden nährmaschinenartig abgespult, die langsamen Sätze durchbuchstabiert, es fehlt das Federnde, Leichte, der galante Tonfall oder auch die virtuose Attacke. Besonders die langsamen Sätze verstören in ihrer unverblühten Spielweise. Das langsame Siciliano der Triosonate h-Moll zum Beispiel könnte ein sanft schwingender Reigen sein. Hier ist es eine papierene Tonsatzübung. **RL**

Musik ★★
Klang ★★

Telemann, Essercizii Musicii; Collegium Pro Musica, Stefano Bagliano (2002)
Stradivarius/Edel CD 8011570337740 (64')



Spielkapital

Reine-Marie Verhagen und Tini Mathot gehören zum Umkreis der niederländischen Alte-Musik-Elite um

Ton Koopman und gründeten schon 1980 ein Kammerensemble. Bei den Bach'schen Orgel-Triosonaten (hier in Adaption mit Blockflöte) gehen die beiden erfahrenen Instrumentalistinnen mit einer Direktheit und Unverblümtheit zu Werke, als wollten sie einen Generationswechsel in der Alte-Musik-Szene einleiten. Das Prinzip ihrer Spielweise besteht darin, die kontrapunktischen Komplikationen der Sonaten klanglich abzufilmen und aus dieser fast akademischen Aufrichtigkeit spielerisches Kapital zu schlagen. **RL**

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Bach, Triosonaten; Reine-Marie Verhagen, Tini Mathot (2008)
Challenge/SM
CD 0608917231427 (68')



Rhetorisch

Das op. 5 nimmt in Leclairs Œuvre zu Recht nicht nur wegen der gelungenen Symbiose von französischen und italienischen Elementen eine Spitzenstellung ein; auch was Dissonanzenreichtum und harmonische Waghalsigkeiten betrifft, stellt es die früheren Publikationen in den Schatten, ohne dass – wie in den späteren Opera – diese Stilmittel, verbunden mit einer ausgeprägteren Virtuosität, ein wenig zum Selbstzweck geraten. Unter diesen Prämissen lässt sich die im Interview mit John Holloway vorgetragene Begeisterung für eben dieses op. 5 nachvollziehen.

Dass seine Auswahl aus diesem Corpus primär auf die kontrapunktische Mitarbeit der Bass-Stimme abzielt, mag ein wenig problematisch sein, zumal aufgrund dieser Entscheidung das schöne Tombeau unter den Tisch fällt. Es ist unstrittig, dass sich mit Holloway, ter Linden und Mortensen ein Spitzentrio zusammengefunden hat, das gewohnt ist, seine einzelnen Stimmen trotz einer gewissen Individualität in den Dienst des Gesamtklangs zu stellen. In diesem Fall fügt sich Holloways mitunter reichlich druckvolles Spiel jedoch nicht immer im gleichen Maße den weichen und mithin dezenteren Begleitstimmen ein.

Das ist Ryo Terakado bei seiner 1993 erfolgten Einspielung (Denon) besser gelungen, der einen insgesamt weichen Klang bevorzugt. Unter rhetorischen Aspekten freilich gewinnt Holloway wieder die Oberhand: Er ringt seinem Part nicht nur viel Ausdruck ab, sondern scheint dabei auch einen imaginären Text mit ungewöhnlich vielen Schattierungen umzusetzen. Da darf in den langsamen Sätzen schon einmal ein flehentliches Seufzen die Grundstimmung charakterisieren, während in den schnellen eine eher unerbittliche Meinung vorzuherrschen scheint.

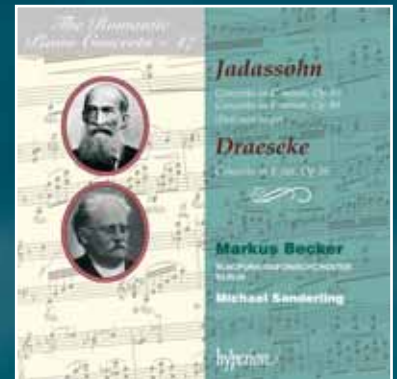
Reinmar Emans

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Leclair, Sonaten aus op. 5, John Holloway, Jaap ter Linden, Lars Ulrik Mortensen (2006)
ECM/Universal 028947662808 (69')

hyperion

NEUHEITEN



S. Jadassohn, F. Draeseke
The Romantic

Piano Concerto – Vol. 47
Markus Becker, Michael Sanderling
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

CDA 67636



Mendelssohn, Beethoven, v. Weber, Chopin, Debussy, Liszt, Hough u.a.

Stephen Hough in recital
'Britain's finest pianist' (Sunday Times)

CDA 67686



Robert Schumann
Musik für Cello und Klavier
Steven Isserlis, Dénes Várjon

CDA 67661

Codaex Deutschland GmbH

Landsberger Straße 492

81241 München

info@ codaex.com

Codaex



Annäherung

Der Wiener Nikolaus v. Krufft (1779-1818) war als Beamter am Hof tätig und zählt zu den zahlreichen „dilettierenden“ Komponisten seiner Zeit. Die Kritik bescheinigte ihm, dass er sich „als Componist durch Geist und Studium auszeichnete“. Die beiden vorliegenden Sonaten „pour le Piano-forte avec accompagnement obligé de Basson“ bestätigen die zeitgenössischen Einschätzungen. Krufft zeigt sich in seiner Harmonik als Mittler zwischen Beethoven und Schubert. Der virtuose Klaviersatz zeugt von seinen eigenen technischen Fähigkeiten, aber auch die Behandlung des Fagotts ist bemerkenswert.

Mit Sprüngen über zweieinhalb Oktaven, äußerst virtuosem Figurenwerk, aber auch atemtechnisch schwierigen Melodiebögen sind die Anforderungen an den Bläser außerordentlich. Das wird dem Hörer anhand der vorliegenden Aufnahmen recht drastisch demonstriert. Wouter Verschuren bläst auf einem zeitgenössischen, um 1810 gefertigten Fagott, das noch alle jene Mängel aufweist, um deren Behebung sich die Instrumentenbauer damals redlich mühten. Die Fehler beim frühen Fagott lagen an der Unausgewogenheit und Instabilität etlicher Töne, und so gerät die Produktion, wohl eher unfreiwillig, zu einem Plädoyer für das moderne Fagott. Denn was Verschuren hier an Intonationsmängeln und „schrägen“ Tönen hören lässt, strapaziert das Ohr des Hörers ganz erheblich. Auch klingt Kruffts kompakter Klaviersatz auf dem Nachbau eines um 1805 gebauten Fortepianos durchgehend forciert. Die Innovationen im Instrumentenbau der Folgejahre bestätigen, dass die Probleme seinerzeit durchaus bekannt waren. Wie sie von den Interpreten zu Kruffts Zeiten gemeistert wurden, wissen wir nicht. Die vorliegenden Bemühungen können folglich nur als Versuch einer Annäherung bewertet werden.

Holger Arnold

Musik
Klang

★★
★★★★

Krufft, Sonaten für Klavier und Fagott; Wouter Verschuren, Kathryn Cok (2008) Challenge/SM CD 608917231328 (62')



Kantabel

Zwei der wichtigsten Kammermusikwerke von Louis

Spohr präsentiert die Camerata Freden, das Festivalensemble der Musiktage im niedersächsischen Freden: das Streichsextett von 1848 und das 35 Jahre früher entstandene Nonett. Es handelt sich um eine durchweg homogene Aufnahme, die alles Extreme meidet. Die Grenzen zwischen voluminösem Schwung und Verhaltenem sind daher etwas unscharf. Relativ verhalten erscheinen die Tempi, vor allem in den mit Allegro überschriebenen Sätzen. Überzeugen kann die Camerata bei der Gestaltung der teils langgezogenen Kantilenen, umgekehrt allerdings fehlt es an einigen Stellen – so im Kopfsatz des Nonetts – an rhythmischer Schärfe. C. Vr.

Musik
Klang

★★★
★★★★

Spohr, Kammermusik; Camerata Freden (2008) Tacet/Gebhardt CD 4009850017202 (60')



Eruptiv

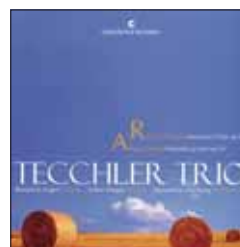
Das Trio Ex Aequo hat sich der drei zwischen jugendlichem Überschwang und später Melancholie

pendelnden Klaviertrios von Johannes Brahms mit Erfolg angenommen. Es formt große, romantische, aber nie überdehnte Bögen, findet im Scherzo des H-Dur-Trios die Mittel für gespenstische Ruhe und eruptive Kraft. Wer unter den neueren Aufnahmen jedoch einen nervöseren Brahms sucht, muss sich an Capuçon/Angelich und das Trio Wanderer halten. Karl Leister bietet im Klarinetten trio Feinstes. Wenig gewinnend hingegen die relativ hallige, weichzeichnende Aufnahmetechnik. C. Vr.

Musik
Klang

★★★★
★★

Brahms, Sämtliche Klaviertrios, Klarinetten-trio; Trio Ex Aequo, Karl Leister (2007-2008) Genuin/Codæx 2 CD 4260036251043 (107')



Beachtlich

Drei Jahrzehnte liegen zwischen Schumanns op. 80 und Dvoráks op. 26, zwei ein wenig verkannten Hauptwerken der romantischen Klaviertrio-Literatur. Aber es sind vor allem stilistische Welten, die die beiden Werke voneinander trennen: hier der poetische, aber auch mit anspruchsvoller Kontrapunktik aufwartende Schumann, da der extrovertierte, dramatische Dvorák. Jedes dieser Trios verlangt einen anderen Zugriff, stellt andere Anforderungen an die Musiker. Mit ihnen vermag ein Ensemble aber auch gut zu demonstrieren, was es kann.

Dass das junge Tecchler-Trio für seine zweite CD Live-Mitschnitte gerade dieser Werke ausgesucht hat, zeugt von gesundem Selbstbewusstsein. Und das ist durchaus berechtigt. Schon der in den Details fein ausgehörte, klar und pointiert dargestellte Schumann ist beachtlich. Da bringen die Musiker die Nachtstück-Poesie des zweiten Satzes und die Labilität des dritten jeweils sensibel auf den Punkt, während sich in den Ecksätzen Lebendigkeit und intellektuelle Durchdringung die Waage halten. Da wird frisch dialogisiert, aber auch jede Gelegenheit zu ausdrucksstarkem Solospiel wahrgenommen.

Beeindruckend aber vor allem das vital und mit Herzblut gespielte Dvorák-Trio. Sehr gut kommen die Musiker mit dem ausladenden, quasi sinfonischen Gestus des Kopfsatzes zurecht, den sie als vielgestaltige, kontrastreiche Erzählung vermitteln. Immer stellen sie dabei ihr geschmackvolles Rubato und ihre Fähigkeit, Höhepunkte sinnvoll zu setzen, in den Dienst dieser Vermittlung. Das recht langsam genommene Largo kann so freilich erst recht all seine elegische Schönheit entfalten. Eine vielversprechende Aufnahme.

Andreas Friesenhagen

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schumann, Dvorák, Klaviertrios; Tecchler-Trio (2006) Centurus Records CD (57') Zu beziehen über Internet unter www.centurusrecords.de



Kongenial

Freundschaften zwischen Instrumentalisten und Komponisten waren künstlerisch oft ungemein kreativ. Man denke nur an die engen Beziehungen, die Rostropowitsch und Oistrach zu Prokofjew und Schostakowitsch pflegten. Auch die langjährige Freundschaft zwischen David Geringas und Anatolijus Senderovas, einem der führenden Komponisten Litauens, führte zu einer Bereicherung des Cello-repertoires mit einer Reihe markanter Werke – beginnend mit der Sonate für Cello und Schlagzeug von 1972, die hier in der revidierten Fassung von 1992 vorliegt. Die Sonate ist sogleich ein gutes Beispiel für Senderovas gemäßigt progressive, hochemotionale Tonsprache, die sehr auch durch Kontraste von Dynamik und Klangfarbe lebt.

Die Sprachgewalt des Cellos weiß Senderovas wirkungsvoll einzusetzen, als Medium für eine Musik, die erzählt. Reizvoll wirken die ungewöhnlichen Klangmischungen, die sich in den „Songs Of Shulamith“ in der Kombination mit Bajan und Schlagzeug ergeben. Cantus I für Cello und Klavier und Cantus II für Cello solo sind Auftragswerke von David Geringas. Als CD-Ersteinspielung ist „David's Song“ für Cello und Streichquartett zu hören, ein Werk, das Senderovas 2006 zum 60. Geburtstag des Cellisten komponierte. Es ist ihm „in die Finger“ geschrieben als kraftvolle, expressive Musik, die keine emotionale Distanz erlaubt. Sie ist nur zur Wirkung zu bringen, wenn man völlig in ihr aufgeht. Gerade das tut Geringas, der sein Cello bis an die physikalischen Grenzen fordert. In jedem Takt spürt man, dass ihm Senderovas Musik eine Herzensangelegenheit ist.

Norbert Hornig

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Senderovas, Cellokonzert Nr. 2; **Britten**, Cellosuite Nr. 3; David Geringas, Pavel Giunter, Arkady Gotesman, Tatjana Geringas, Geir Draugsvoll, Vilnius-Quartett (2008)
Profil/Naxos CD 881488900552 (55')



Verspielt

Fünf Werke unterschiedlichster Besetzung, in welchen

der russische Komponist Edison Denisov die klanglich-technischen Möglichkeiten der gängigen vier Saxophontypen voll auslotet. Besonders reizvoll sind das „Concerto piccolo“ für Saxophon und Perkussionsensemble und das Quintett für Saxophonquartett und Klavier, während sich die übrigen Duos (mit Klavier und Violoncello) allzu verspielt in Details verlieren. Nicht alle Beteiligten sind den hohen technischen Anforderungen gewachsen. So kämpft der Solist mit den tiefen Tönen des Baritonsaxophons und sein Cellopartner mit der Intonation.

Ho. Ar.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Denisov, Werke für Saxophon; Francisco Martínez, Grupo Sax-Ensemble, José Luis Temes (2007)
Verso/Codæx CD 8436009800556 (74')



Expressiv

Im baltischen Raum scheinen die wichtigen Komponisten auf Bäumen zu wachsen. Nach Helena Tulve aus

Estland jetzt Mari Vihmand. Sie studierte unter anderen bei Lepo Sumera und schreibt eine Musik, die expressive Zeichen setzt, ohne in der reinen Geste zu verebben. Die CD „O edelstes Grün“ stellt hochgespannte, emotional dicht komponierte Kammermusik vor – in wechselnden Besetzungen für Cello, Klavier, Geige, Flöte und Gesang. Im Orchesterstück „Floreo“ kann man sich an changierenden, hin und her wogenden Klangbewegungen und -flächen berauschen, dass es eine Lust ist.

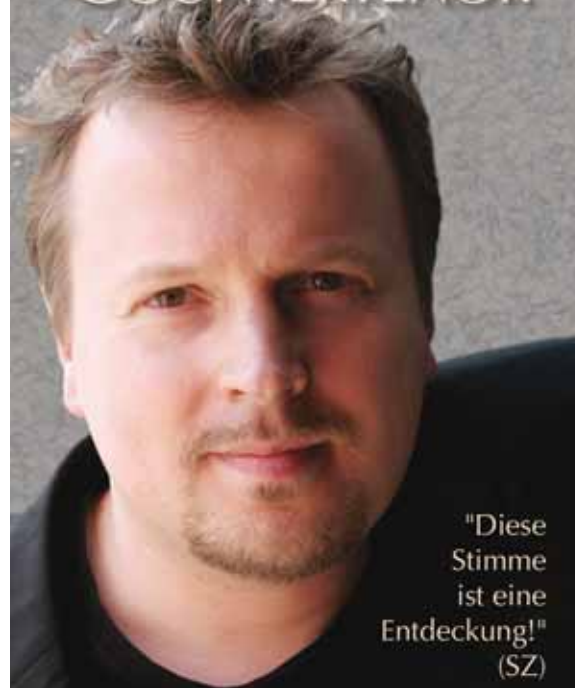
T.U.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Vihmand, O edelstes Grün; Iris Oja, Marrit Gerretz Traksmann, Peep Lassmann u. a. (2008)
Wergo/Note 1 CD 4010228811728 (69')

CHRISTOPHORUS

FRANZ VITZTHUM COUNTERTENOR



"Diese Stimme ist eine Entdeckung!" (SZ)

CHRISTOPHORUS Ich will in Friede fahren
Geistliche Musik für Countertenor & Gambenconsort
Sacred music for countertenor & viol consort
in 17th century Germany



CHRISTOPHORUS CHR 77305

Ich will in Friede fahren
Geistliche Musik des deutschen Frühbarock

Die neue Countertenorstimme mit dem
Gambenconsort LES ESCAPADES



Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heidenweg 21 · 69124 Heidelberg
Tel 06221 / 720351 Fax 06221 / 720361
info@note-1.de www.note-1.de